

„Mein Opa kommt aus Reutlingen und ich habe einen Teil meiner Kindheit hier verbracht.“

Warum sich der SPD-Landesvorsitzende Nils Schmid in Reutlingen um ein Landtagsmandat bewerben möchte

ÜBRIGENS

Heute gibt es Zeugnisse. Die Schulen nennen es Halbjahresinformation. Und ehrlich gesagt lässt dieses gelochte Din A5-Blatt uns Eltern nicht ganz kalt. Fast könnte man meinen,

Zeugnisse mit gelben Karten

wir fiebern ihm mehr entgegen als unsere schulpflichtigen Kinder. Denn eigentlich sind diese Noten auch unsere Noten. Die Lehrer/innen bewerten im Schriftlichen eine Leistung, die viele Eltern ein bisschen mit beeinflusst haben.

Mit mehr oder weniger großer Begeisterung gehen wir Eltern noch einmal zur Schule. Bei Elternabenden drücken wir uns den Hintern auf kleinen Stühlchen platt, sortieren die Unordnung unterm Arbeitstisch des eigenen Sprösslings und wundern uns über all die tollen Dinge, die die Pädagogen im Unterricht machen, von denen wir aber zum ersten Mal hören. Wir wundern uns auch über manche Eltern, die offenbar ein Problem mit aufgeweckten Kindern haben – gerade so, als ob sie selbst im Unterricht säßen!

Es gibt auch die ganz ehrgeizigen Eltern. Ihnen kann es nie genug sein mit den Hausaufgaben. Und am liebsten hätten sie bei jeder Klassenarbeit noch eine Sternenaufgabe für ihr begabtes Kind, damit im Zeugnis hinter jeder Eins noch ein Sternchen steht. Sie verstehen nicht, wenn andere Eltern die Mathe-Arbeit zu schwer fanden – jene konnten selbst nur die eine Hälfte der Aufgaben lösen. Und ganz sicher waren diese Eltern entweder in ihrer

Schulzeit absolute Streber oder hatten im Beruf etwas nachzuholen.

Andere Eltern drücken täglich zu Hause die Schulbank. Sie büffeln regelmäßig mit ihren Kindern. Lernen statt Spielen, Arbeiten statt Ausgehen. Und wenn die Kids schließlich das Physikbuch beiseite gelegt haben, nehmen sie es als Nachtlektüre mit ins Bett. Ob Ohmsches Gesetz oder Berechnung der Schwerkraft: Die eigene Schulzeit holt einen wieder ein – mit allen Versäumnissen und Vorlieben.

Konjugation unregelmäßiger Französisch-Verben, alle Bedeutungen von „to get“ auswendig können für den Englisch-Test, Fabeln schreiben, Dreiklänge hören und notieren, Bruchrechnen, chemische Formeln, wie funktioniert die Verdauung, französische Revolution im Schnelldurchlauf. War da sonst noch etwas in diesem Schulhalbjahr, das wir vergessen hätten? Etwas die „rege Beteiligung am Unterricht“ oder die „gelbe Karte“ für häufiges Stören?

Wir Eltern hätten da durchaus auch ein Zeugnis abzugeben: Für schlechtes Erklären im Mathe-Unterricht würden wir manchem Lehrer die rote Karte geben – denn den Job hatten wir zu Hause nachzuholen. Gelb gäbe es für den langweiligen Unterricht, weil das Kind schon nach einigen Stunden nicht mehr weiß, was in der Stunde eigentlich dran kam. Grün gibt's für Fächer, die vom Lehrer so spannend und interessant gemacht sind, dass das Nacharbeiten zu Hause ein Selbstläufer ist. Heute gibt es Zeugnisse, die meisten Lehrer bekommen von uns Eltern die Farbe gelb oder braun. CHRISTIANE HOYER

Pauschale in kleinen Schritten

Annette Widmann-Mauz (CDU) hält eine Gesundheitsprämie für gerechter

Zusatzbeiträge, Arzneimittelkosten, Arzthonorare: Die Gesundheitspolitik gilt als Hai-fischbecken – als wichtige Baustelle, aber auch als Sollbruchstelle der schwarz-gelben Koalition. Die Tübinger CDU-Bundestagsabgeordnete Annette Widmann-Mauz soll als Parlamentarische Staatssekretärin zwischen den Positionen von FDP und CSU vermitteln.

RENATE ANGSTMANN-KOCH

Tübingen. „Kein Minister kann sich erlauben, mit Konzepten vorzupreschen, die hinterher keine Realisierungs-Chance haben.“ Das sagte Annette Widmann-Mauz in der TAGBLATT-Redaktion zu Berichten, nach denen Philipp Rösler seine politische Zukunft damit verknüpfte, dass ihm die Umstellung der gesetzlichen Krankenversicherung auf eine Kopfpauschale gelingt – eine einkommensunabhängige Prämie statt der 7,9 Prozent vom Gehalt, die Arbeitnehmer und jener 7 Prozent, die ihre Arbeitgeber bezahlen.

„Es werden kleine Schritte sein. Die Milliardenbeträge, die man für den Sozialausgleich braucht, hat niemand“, kündigte Annette Widmann-Mauz an. Doch unabhängig davon, dass sie „eine Öffentlichkeitsarbeit, die dem Minister widersprechen würde“, nicht als ihre Rolle sieht: Die Balingerin steht aus Überzeugung zur Kopfpauschale.

„Wenn es richtig angelegt ist, ist dieses Modell gerechter.“ Denn jeder, der eine höhere Prämie bezahlen müsste, als er heute an Beiträgen abführt, werde einen Sozialausgleich erhalten, der durch Steuern finanziert ist, die alle entrichten, nicht nur Arbeitnehmer. Die heutigen Krankenkassenbeiträge belasteten den Lohn vom ersten Euro an, argumentiert Widmann-Mauz. Die individuelle Situation bleibe unberücksichtigt: „Das ist konjunkturförmlich, beschäftigungsfördernd und nicht nachhaltig.“ Bei der Kopfpauschale gehe es um die Abkoppelung der Finanzierung des Gesundheitswesens vom Faktor Arbeit. Sie solle Wachstum und Stellen bringen.

Der Arbeitgeberanteil soll festgeschrieben werden, die Betriebe sollen aber weiter die Gesundheitskosten mitfinanzieren. Sie würden



Staatssekretärin Annette Widmann-Mauz weist den Vorwurf von Klientelpolitik bei Stellenbesetzungen zurück. Bild: Metz

schon wegen der Alterung der Gesellschaft und des medizinischen Fortschritts steigen. Derzeit stecken 167 Milliarden Euro jährlich im System, davon 15 Milliarden Euro Steuerzuschuss.

Annette Widmann-Mauz gehört dem Bundestag seit 1998 an. Sie war Verbraucherschutzbeauftragte ihrer Fraktion, 2002 wurde sie gesundheitspolitische Sprecherin. Die 43-Jährige ist die erfahrenste Politikerin im Leitungstrio des Ministeriums, zu dem auch der parlamentarische Staatssekretär Daniel Bahr (FDP) gehört.

Die CDU-Abgeordnete weist den Vorwurf zurück, dass die FDP mit der Berufung eines Lobbyisten der privaten Krankenversicherung an die Spitze der Grundsatzabteilung des Ministeriums Klientelpolitik betreibt: „Ich kenne niemanden, der die fachliche Kompetenz Christian Webers in Frage stellt.“ Ebenso wenig diene es den Interessen der Pharmaindustrie, dass Peter Sawicki seinen Posten als Chef des obersten Arzneimittelprüfungs-Instituts räumen muss. Er habe zweimal in unabhängigen Gutachten bescheinigt

„dass er bestimmte Regeln nicht einhält“. Die Entscheidung im Stiftungsrat sei einstimmig gefallen. Ebenso einstimmig müsse die Stelle neu besetzt werden: „Ein unabhängiges Institut hat eine Schlüsselfunktion für die Weiterentwicklung des Gesundheitswesens.“

Die Arzneimittelausgaben sollen begrenzt werden, Pharmafirmen den Preis für neu entwickelte Präparate nicht mehr selbst festsetzen dürfen, die Forschung gleichwohl im Land gehalten werden. Schlüssel für eine Veränderung bei patentgeschützten Medikamenten sei die Kosten-Nutzen-Bewertung. Wenn sich das Instrument bewähre, könne man etwa die Zeit der Preisbindung verkürzen. Oder gleich mit dem Hinweis auf ein womöglich langwieriges Verfahren über Preise verhandeln: „Wir müssen in diesem Bereich gnadenlos zu besseren Ergebnissen kommen, sonst können wir Innovationen nicht mehr bezahlen.“ Auch die Praxisgebühr, die jährlich zwei Milliarden Euro einbringt, werde überprüft. Der erhoffte Effekt, dass die Leute seltener zum Arzt gehen, ist verpufft. „Sie steuert nicht mehr richtig“, sagt die CDU-Abgeordnete

„Ein gerechtes Steuersystem ist die zweite Seite der Medaille.“

„Richtig angelegt ist das Modell Gesundheitsprämie gerechter.“

Mehrwertsteuerkatalog auf den Prüfstand

Annette Widmann-Mauz hielte nichts davon, die Mehrwertsteuererhöhung für Hoteliere rückgängig zu machen. Politik müsse verlässlich sein, forderte sie in der TAGBLATT-Redaktion. Am besten wäre, den ganzen Mehrwertsteuer-Katalog zu durchforsten: „Er hat's dringend nötig, das kann man keinem Menschen erklären.“ Be-

reiche wie Pflege, Gastronomie oder Handwerk müssten entlastet werden. Den geplanten Kauf der Steueränder-Dateteil trägt die CDU-Politikerin „unter dem Gesichtspunkt rechtstreuen Verhaltens“ mit. Sie habe aber kein gutes Gefühl dabei, weil sie „einen Dammbreach für den Datenschutz“ befürchte.

Keinerlei Spielraum

Naldo begründet „Nein“ zu Flüchtlingstickets

Der Verkehrsverbund Naldo wehrt sich gegen Kritik an seiner Weigerung, Flüchtlingen kostenlose Monatskarten zur Verfügung zu stellen. Für Freitickets gebe es „leider keinerlei Spielraum“.

Tübingen. Asylbewerber erhielten für notwendige Fahrten „Freifahrtsscheine als Freiwilligkeitsleistung des Landkreises Tübingen“, heißt es in einer Erklärung von Naldo. Dazu gehörten etwa die Fahrtkosten für 20 in Weilheim untergebrachte Flüchtlinge, die derzeit an einem Sprachkurs teilnehmen. Außerdem würden auf Nachweis die Kosten für Fahrten zum Arzt oder zur jeweiligen Botschaft übernommen.

Eine generelle Freifahrt für Asylbewerber könne nur dann gewährt werden, „wenn staatliche Ausgleichszahlungen die Mindereinnahmen der Verkehrsunternehmen

decken“. Das gelte auch für andere Gruppen mit Ticket-Ermäßigungen wie Schüler oder Schwerbehinderte.

Die Grünen-Landtagsabgeordnete Ilka Neuenhaus hatte zuvor in einem Offenen Brief an Naldo-Geschäftsführer Wolfgang Lang geschrieben, sie finde es „unerträglich, diese Menschen, die Schutz bei uns suchen, in einem Dorf unterzubringen, ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, mobil zu sein“. Weder ein Besuch im Tafelladen noch in der Vesperkirche sei für sie möglich – gleiches gelte für verschiedene städtische Angebote. Zugleich bot Neuenhaus an, die Kosten für ein ermäßigtes Monatsticket für einen der Flüchtlinge zu übernehmen.

Die für den Tübinger Stadtverkehr zuständigen Stadtwerke verweisen darauf, dass Freitickets „aus rechtlichen Erwägungen heraus nicht tragbar“ sind – und bieten gleichzeitig an, 1500 Euro für den Kauf von 60 Monatskarten zu spenden. vor

Wasserleiche ist identifiziert

Rottenburg. Die am Mittwochmittag am Rechen des Stauwehres in der Tübinger StraÙe entdeckte Leiche ist jetzt zweifelsfrei identifiziert worden, teilte die Polizei gestern mit. Es handelt sich bei dem Toten um einen 48-jährigen Mann, der alleine in Rottenburg gelebt hat. Wie gestern berichtet, hatte ein Mitarbeiter der Rottenburger Stadtwerke den leblosen Körper am Mitt-

woch gegen 14.30 Uhr im Neckar entdeckt und die Polizei informiert. Herbeigerufene Wehrmänner der Rottenburger Feuerwehr Stadtmitte bargen die Leiche. Die Polizei schließt beim bisherigen Stand der Ermittlungen weder einen Unfall noch eine Selbsttötung aus. Zur Klärung der genauen Todesumstände hat die Staatsanwaltschaft Tübingen eine Obduktion angeordnet.

SPD-Landesvorsitzender tritt an

Reutlingen. Jetzt ist es sicher: Nils Schmid, der Landesvorsitzende der SPD, will sein Landtagsmandat bei der Wahl im März 2011 im neuen Wahlkreis Reutlingen erringen. Gestern gab der 36-Jährige, der bisher für den Wahlkreis Nürtingen im Landtag sitzt, bei einer Pressekonferenz offiziell seine Bewerbung ab. Weil die Wahlrechtsreform eine Verteidigung des Nürtinger Mandats beinahe unmöglich mache und es

eine „Verantwortung gegenüber der Gesamtpartei“ gebe, habe er sich zu dem Schritt entschlossen. Schmid wird, wenn er sich bei der Nominierungsversammlung im April durchsetzt, auch in Kusterdingen, Kirchentellinsfurt, Dußlingen, Gomaringen und Nehren zur Wahl stehen. Der SPD-Landeschef spricht am Sonntag von 11 Uhr beim Neujahrsempfang im Gomaringer Schloss. Siehe Seite 40

Ein Traumergebnis für Paten und Vesperkirche

Manchmal kommen im Februar die schönsten Weihnachtsgeschenke: TAGBLATT-Leser spendeten 68 500 Euro

Ein Hoch auf unsere Leser! Sie sorgten für das drittbeste Weihnachtsspenden-Ergebnis in der TAGBLATT-Geschichte.

ULRICH JANSSEN

Tübingen. „Wahnsinn!“ Anke Eckold von der Tübinger Vesperkirche konnte es kaum fassen, als sie hörte, dass die TAGBLATT-Leser ihr Projekt mit stolzen 41 210,96 Euro unterstützten. Mit ihrem Anteil aus der Spendensumme kann die Kirche nicht nur den unerwartet großen Besucherandrang in diesem Jahr finanziell bewältigen, es reicht auch noch für ein stattliches Polster, mit dem die Vesperkirche im nächsten (Spendenaktions-freien) Jahr wirtschaften kann.

Dankbar und sehr beglückt von der Großzügigkeit der TAGBLATT-Leser zeigte sich auch Christa Hag-

meyer, die Gründerin des Patenprojekts „LeiTa“. Das durchweg ehrenamtliche Engagement von Paten für benachteiligte Kinder war den TAGBLATT-Spender/innen 27 289,04 Euro wert, eine Summe, die sich Hagmeyer zuvor kaum erträumt hatte. Dank des Geldes können die Paten ihre Kinder jetzt nicht nur mit guter Literatur oder anderen wichtigen Dingen versorgen. Sie können die Schüler auch mal für einen sinnvollen Kurs anmelden, mit ihnen ins Theater oder ins Kino gehen und einen Ausflug planen, um den oft aus dem Ausland stammenden Kindern Deutschland und seine Kultur näher zu bringen. Außerdem kann

sich das Patenprojekt jetzt auch endlich in aller Form als gemeinnütziger Verein konstituieren. Ein entsprechender Antrag läuft schon.

Insgesamt verzeichneten wir seit dem 30. November 2009 genau 751 Spendeneingänge und damit den dritthöchsten Spendeneingang überhaupt. Mehr Geld gab's nur 1993 mit dem Flüchtlingsprojekt in Kroatien (94 015 Euro) und 2005 (85 000 Euro

zugunsten von Schwerkranken und kranken Kindern). Am häufigsten wurden wie jedes Jahr 50- und 100-Euro-Beträge gespendet. Bei uns trafen aber auch zehn 500 Euro-Spenden ein und immerhin drei 1000 Euro-Spenden, von denen eine auf das Konto der Hir-

schauser Krankenhaus-Optimierer „teamplan“ geht, einer Firma, die sich schon häufiger für unsere Projekte finanziell engagiert hat. Besonders großzügig zeigten sich diesmal die Buchhandlung Osiannder, die 3000,- Euro überwies, und – einmal mehr – die Consultingfirma DigSilent. Die Gomaringer zählen seit Jahren zu unseren treuesten Spendern und hatten in diesem Jahr stolze 10 000 Euro für die gute Sache übrig.

Nachzutragen bleiben noch die letzten Spender/innen-Namen in diesem Jahr. Es handelt sich um: Christel Lutz-Barth (15 Euro), Andrea Keidel (30 Euro), Kathrin Osborne-Iwanczuk (25 Euro), Heidemarie Maurer (30 Euro), Edeltraud Körner (30 Euro), Sigrid Rhein (50 Euro), Marianne Haug (25 Euro), Georg Hawlitzky (50 Euro), Renate Boos (50 Euro), Christian Reitzner (25 Euro), Gisela Freder (10 Euro),



IM BLATT	
TÜBINGEN	24
Ein Gespräch mit Michael Lucke über Armut und Vesperkirche	
TÜBINGEN	25
Rund 100 öffentlich Bedienstete zeigten Flagge im Tarifstreit	
TÜBINGEN	26
Arzt gegen Frauenklinik: Hilfe für seinen kleinen Sohn kam zu spät	
REGIONALE KULTUR 27	
Galerierundgang zwischen Fadenwelt und Papierschnitzerei	